



Musik

★★★★☆

Klang

★★★★★

Popma van Oevering: Cembalosuiten; Bob van Asperen (2016/17); Aeolus

Bob van Asperen, nimmermüder Erforscher der Gipfel und Ebenen der Tastenmusik, stellt hier einen kaum bekannten Komponisten vor, dem gleichwohl Pionier-rang zukommt. Der 1692 nahe Leeuwarden geborene Reijnold Popma van Oevering, Abkömmling einer friesischen Adelsfamilie, muss als erster Komponist gelten, der in einem Notendruck das von François Dieupart gestiftete Konzept der „englischen Suite“ aufgriff. In ihr wird die etablierte Tanzfolge Allemande-Sarabande-Courante-Gigue um eine französische Overture und Modetänze wie Gavotte, Menuett oder Rondeau ergänzt.

Seine sechs Suiten veröffentlichte Popma van Oevering um 1710 in Amsterdam beim renommierten Drucker Estienne Roger, was ihm weite Verbreitung sicherte – obgleich der Komponist noch ein Jüngling war. Das spricht für die Achtung, die er bereits genoss und die ihn 1713 als Organisten und Carillonneur an die Jacobijnerkerk Leeuwarden führte; dort initiierte er einen bedeutenden Orgelneubau durch Christian Müller. Bob van Asperen würdigt diese Rolle, indem er zwei der Suiten an dieser Orgel darbietet, einem kraftvoll-hellen, gleichstufig gestimmten Instrument, dessen Reichtum an Mischfarben den leichten zwei- bis dreistimmigen Satz der Suiten angenehm lebendig werden lässt. Auch ein kurzes, mutmaßlich auf Popma van Oevering zurückgehendes Carillonstück ist zu hören.

Charaktervoller jedoch klingt das mitteltönige Cembalo, das Michael Johnson 1979 nach flämischen Vorbildern gebaut hat. Dessen schön ausbalancierte Obertönigkeit inspiriert van Asperen merklich: Dank seiner vielfältigen Artikulations- und Brechungskunst entwickeln die kurzen, melodisch geschickt gestalteten Suitensätze beträchtlichen Charme, ja sogar eine gewisse Komplexität, die das Hörerinteresse wachhält. In wärmerem Licht könnte man das qualitätvolle, durchaus inspirierte Werk dieses Tastenmeisters nicht erscheinen lassen.

Friedrich Sprondel